

Beziehungen der Stadt Gronau (Leine) zum Bündnis der Hanse

Das Aufleben des Hansegedankens in neuerer Zeit und die Teilnahme von Delegierten an den Hansetagen der Neuzeit waren Anlaß, intensivere Nachforschungen über die Beziehungen der Stadt zum Bündnis der Hanse anzustellen. Grundlage dafür bildeten die Angaben in verschiedenen Städteverzeichnissen der Hanse und drei Literaturhinweise. Während Karl Pagel in "Die Hanse", 1942, anführte, dass Gronau 1422 als Hansestadt genannt ist, fand Walther Stein in "Die Hansestädte", 1914, heraus: "...daß unter den niedersächsischen Städten die beiden Städte Alfeld und Gronau sehr häufig, im Bistum Hildesheim am häufigsten als Heimat der Lübecker Bergenfahrer genannt werden..." Klaus Friedland macht in "Die Hansestädte in Südniedersachsen", 1981, folgende Angaben: "...daß personale, verwandtschaftliche Beziehungen von hansischen Kontorleuten zu Bergen in Norwegen nach Alfeld und Gronau zurückverwiesen..."

Folgendes gilt als gesichert:

Am 21. April 1426 erklärte der Rat der Stadt Gronau seinen Beitritt zur sächsischen Tohopesate (nicht wie Karl Pagel angibt 1422). Die besiegelte Originalurkunde liegt im Stadtarchiv Braunschweig.

Eine Reihe für die Stadt Gronau interessanter Angaben fanden sich in den Untersuchungen, die Friedrich Bruns über "die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik", 1900, zusammengetragen hat.

Bereits im allgemeinen Teil werden einige Bergenfahrer unter Angabe ihres Vornamens und der Ortsbezeichnung Gronowe (Gronau) aufgeführt. Familiennamen-Bildungen nach Herkunftsorten waren in der Zeit von 1369 - 1399 nichts Ungewöhnliches. Am neuen Wohnort war die Herkunft eines Menschen bekannter als sein Name.

So stammten diese von Bruns angeführten Bergenfahrer mit Sicherheit aus Gronau, im 14. Jh. als „Gronowe“ beurkundet. Das bestätigte sich dann auch nach Durchsicht der von Bruns angeführten Testamente von Bergenfahrern. Damals war es üblich, neben den Verwandten auch die Heimatorte mit einem Erbteil zu bedenken. Und so finden sich sieben Testamente, in denen Erbnachlässe eindeutig nach Gronau gehen, wobei zum Ortsnamen noch Angaben wie „bei Hannover“, „südwestlich Hildesheim“, „im Stift Hildesheim“ oder „im Lande Sachsen“ hinzugefügt wurden. Diese Testamente fallen in den Zeitraum von 1359 - 1461.

Zwei weitere Testamente betreffen die Ortschaften Kloster Escherde und Betheln in unmittelbarer Umgebung der Stadt Gronau (Leine), heute zur Samtgemeinde Gronau (Leine) gehörend.

Mit den bisherigen Ergebnissen steht zunächst einmal fest, daß die Stadt Gronau in zweifacher Hinsicht zum Hansebund in Beziehung stand: Einmal durch die aus Gronau (Leine) stammenden Bergenfahrer, die z.T. in Bergen/Norwegen bzw. in Lübeck mit ihren Familien lebten, aber noch Familienangehörige in ihrer alten Heimat hatten. Zum anderen bestand die Beziehung zur Hanse in der vom Rat der Stadt besiegelten Beitrittserklärung zur sächsischen Tohopesate.

Dass sich Gronau auch äußerlich in die Reihe der mittelalterlichen Hansestädte einreichte, bewiesen Mauer und Wall um die Stadt, in deren Mittelpunkt Rathaus, Markt und Kirche lagen. Sicherheit und Ordnung wurden gewährleistet durch eine Schützen- oder „Papageiengesellschaft“, denn eine Hansestadt musste wehrfähig sein. Das Schießen auf die bunte Papageien-Holzattrappe, meist um Pfingsten herum, ist zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch in Gronau bezeugt.

In der Neuzeit pflegt Gronau Partnerschaften mit Mézidon-Canon/Frankreich, Honiton/England, Wermsdorf in Sachsen und bahnt weitere Partnerschaft mit Dovre/Norwegen an, wohl wissend, dass Völkerverständigung und Partnerschaften die Stützpfeiler für Frieden und Demokratie sind.

Auch die Hansetage der Neuzeit tragen hierzu bei, und Gronau ist stolz darauf, einen bescheidenen Beitrag dafür leisten zu können.